№ 36. 1841.

Illyrisches Blatt.

Donnerstag 9. September.

Alter Spruch.

Mondesfinsterniß bei uns ist Sonnenfinsterniß
Im Mond, wie bekannt, mein Sohn, erwäge dieß.
Und Sonnenfinsterniß bei uns im Monde dort
Wird Erdenfinsterniß, erwäg' auch dieses Wort.
Nicht Einer wird allein im Licht dem Andern steh'n;
Was er den Andern thut, das wird ihm selbst gesteh'n.

Vaterländisches.

Beiträge zur Geschichte des Marktes Reifniz.

Dieser Markt ist unstreitig einer der schönsten im Lande. Viele Häuser sind artig und mit Geschmack gebaut. Alles zeigt von dem Wohlstande der Insassen; sie leben vom Ackerbau und vom Handel, ihr Boden trägt Sommerfrüchte, das Wintergetreide aber gedeiht weniger, denn der lästige Winter tritt früh ein, hört spät auf, und läßt auch sonach lange die Spuren des Frostes hinter sich; doch aber ersetzt ihr Handel reichlich, was ihnen die örtliche Lage versagt; man behilft sich demnach hier, wie in dem benachbarten Gottschee, mit welchem dieser Erdstrich viele Aehnlichkeit hat, durch den Anbau und die Pflege der Erdäpfel (Solanum tuberosum); nur daß dieser Erdstrich an Wasser keinen Abgang hat, wie Gottschee. Fast jedes Stündchen Weges kommt man zu einem Bache, der nach einem langen oder kürzern Lauf die Oberfläche der Erde durchschlängelt, sich in die Erde verkricht, oder einer Grotte zuläuft und verschwindet.

So wie die Ribenza, oder Reifniz, die dem Markte und dem Herrschaftsgebiete den Namen gibt, sich nicht weit von hier in die Erde verliert; so sind die ihr benachbarten Bäche alle beschaffen; der Laser-Bach, die Rakitenza, die Bistritza, die Aisch, die Globouza, die Schußnitza und andere dergleichen. Es ist also hier kein Abgang an Fischen, obschon man außer den Forellen wenig edlere fischet. Dieser Ort ist von Laibach 6, von Gottschee 2, und von der Kreisstadt Neustadtl 4 bis 5 Meilen entfernt. Die Seitenstraßen nach all' diesen Städten sind im guten Stande, und besonders nach Laibach sehr bequem zum Fahren, welches eben den Handel nach all' diesen Städten erleichtert.

Das Schloß und der Markt, von allen Seiten mit Gebirgen umgeben, liegen in einer angenehmen Fläche, die durch den Berg Traunagora vom Gottscheer Gebiet getrennt wird. Zwischen den Kalkhügeln in dieser Gegend findet man schönen schwarzen Thon und Schiefer, woven das bekannte Reifnizer Küchengeschirr bereitet wird, welches eben auch einen Handelszweig an die Hand gibt, und womit weit und breit das Land, so wie Laibach selbst versehen wird. Dieses Geschirr hat die Farbe, wie die Passauer Tiegel, nur daß es keine glimmrigen Theile hat wie jene, doch findet man hier auch solchen Schiefer, der mit gelben Kiespunkten versehen ist.

Aus den Jahrbüchern dieses Landes ist es bekannt, daß dieser Ort von den Einfällen der Türken ins Land, ehevor als Karlstadt eine Gränzfestung gegen die Türkei war, Vieles erlitten habe, nicht minder auch große Feuersbrünste, besonders in den Jahren 1480, 1528, 1546, 1558, 1564 und 1783, diesem Orte öfters namhaften Schaden verursachten.

Die verschiedenen Besitzer dieser Herrschaft hat man aus den ältesten Urkunden aufgefunden; diese waren: die Herren v. Laas, v. Auersperg, von Ortenburg, v. Seuneck, und die Grafen v. Cilly, von welchen letztern sie an das Erzhaus Oesterreich gelangte; daher sie dann ein Pfandschilling gewesen. Sie war ein landesfürstliches Kammergut, dem ein Hauptmann vorstand; der letzte war ein Herr von Moskau.

Im 17. Jahrhunderte besaß diese Herrschaft Johann Jakob Freiherr v. Khysel, der zugleich auch Eigenthümer von Gottschee war; dann kam sie durch Kauf an den Grafen v. Trilleck, und endlich durch Erbschaft an die Grafen v. Kobenzel.

Im Jahre 1752 wurde die Herrschaft durch den Ankauf des Guts Willingran und Rosenbrunn erweitert, und die Einkünfte beträchtlich vermehrt, Willingran aber sonach im Jahre 1763 ganz demolirt, und ist kaum noch in den Ruinen zu sehen.

Ein Graf von Kobenzel hatte sich Reifniz im Jahre 1797, als die französische Armee die Erbstaaten überschwemmte, zu seinem Zufluchtsorte gewählt, und war, obschon der Feind ringsumher streifte, in dieser seiner Ruhestätte vom Feinde ganz unbesucht geblieben. Er starb aber bald nachher zu Görz.

Philipp Graf v. Kobenzel, k. k. wirklicher geheimer Rath und ehemaliger Botschafter in Frankreich, war aus diesem Geschlechte der letzte Besitzer dieser Herrschaft. Dermalen ist selbe ein Eigenthum des Hrn. Joseph Rudesch.

Die Kleidertracht der Reifnizer ist jetzt von jener, die vor 100 Jahren sich der Croatischen und Gottscheer'schen näherte, gar sehr verschieden, indem sie sich zeither ganz nach der Sitte und dem Schnitte der andern Unterkrainer gegen Neustadtl und Laibach richtet, nur daß die Männer etwas zu lange Pluderhosen tragen. In Reifniz selbst aber gehen Männer und Weiber nach eben dem Zuschnitte gar niedlich daher.

Haupt-Märkte sind derzeit auf zwei des Jahres daselbst bestimmt, und zwar auf den 24. Juni, und den 21. September.

In diesen gebirgigen Revieren und Wäldern gibt es auch verschiedenes Wild, Hirsche, Rehe, Hasen, Füchse, Haselhühner, Auerhähne, Schneehühner, auch Wölfe und Bären verlaufen sich hieher. Ein Liebhaber der Jagd findet daher seine Rechnung zu Genüge in dieser Gegend.

Die Pfarrei steht nicht unter dem Patronate dieser Herrschaft; sie ist landesfürstlich, und der Pfarrherr war ehemals Erzpriester in einem Theile Niederkrains. Seit der politischen Kirchenreform, die Joseph II. in seinen Erbstaaten einführte, ist dieses Erzpriesterthum erloschen, und eine Dechantei daraus geworden, die in die Diöcese des Fürstbisthums Laibach gehört.

Eine Stunde in Malmaison.
(1814.)

Die verwitwete Kaiserinn hatte den Hof der Tuilerien verlassen müssen, und sich in die Einsamkeit ihres Lustschlosses Malmaison zurückgezogen.

Aber mit Josephinens Stern war auch der Stern Napoleons verblichen. Die Göttinn des Sieges, festgeschmiedet an den Adler seiner ruhmgekrönten Legionen, hatte sich treulos, wie er von Josephinen, von ihm losgerissen. Mit ihr war das Glück von seiner Seite gewichen. Der Kaiser hatte eine Schlacht nach der andern verloren, und seine Macht, vor Kurzem noch so groß und unerschütterlich, war zerbrochen.

Am 31. März war der Kaiser von Rußland und der König von Preußen, der Fürst von Schwarzenberg, Blücher, der Marschall Vorwärts, mit den sieggekrönten Heeren der heiligen Allianz in Paris eingezogen.

Am 11. April hatte der Kaiser im Schlosse zu Fontainebleau die Entsagungsacte unterzeichnet und sich bald darauf nach Elba zurückgezogen.

Ganz Frankreich hatte sich von dem gefallenen Kaiser treulos abgewendet; unter 30 Millionen Seelen gab es nur Eine, die seinen Sturz aufrichtig betrauerte, und diese Eine war die verstoßene Witwe von Malmaison.

— Als Josephine die Kunde erhalten, daß der Kaiser abdicirt habe, hatte sie sich in ihre Gemächer eingeschlossen, und Tage und Nächte geweint. Der Schmerz hatte sie auf's Krankenlager geworfen.

Am 26. Mai erhielt Josephine den Besuch des Kaisers Alexander, der sich schon Tags vorher bei ihr hatte anmelden lassen. Die Kaiserinn, die sich seit einigen Tagen etwas wohler gefühlt, hatte dem Besuch zu Ehren das Bett verlassen.

— Madame, sagte der ritterliche Kaiser Alexander, ihre Hand an seine Lippen ziehend, verzeihen Sie, wenn ein Feind Frankreichs die Schwelle ihres Heiligthums betritt. Nicht bloße Neugier, nein, der innere Drang des Herzens, dem Schutzgeiste des großen Napoleons meine Huldigung darzubringen, treibt mich zu Ew. Majestät. Mit tiefem, innigen Bedauern habe ich gehört, daß die Ereignisse der letzten Tage Ew. Majestät auf das Krankenlager geworfen: ich bin hieher geeilt, um Sie zu fragen, wie Sie sich befinden?

— Sire, ich bin Ihnen für die zarte Aufmerksamkeit, die Sie einer Unglücklichen, von aller Welt verlassenen Witwe zu Theil werden lassen, zu